

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 12

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

restlosen, dramatischen Veredlung der Filmwerke entgegen. So sehen wir sie im ersten Werk der ihren Namen tragenden Filmserie, in der „Mexikanerin“ eine überwältigend lebenswahre Hauptrolle spielen. Als Partner in diesem Stück nennen wir bei dieser Gelegenheit noch Ferdinand Bonn, Conrad Feidt und Curt Katsch. Die Regie führt in bewährter Weise Carl Heiz Wolff. Bezüglich der erstklassigen Sherlock Holmes-Detektivserie mit Bonn und Brenkendorf, welche nicht weniger als 12 Schlager, nennt, verweisen wir auf die heutige Annonce.

In einer Filmplauderei kann nicht jede Fabrik als erste genannt werden und ich habe ganz willkürlich zu schreiben angefangen. Eine muss notwendigerweise die letzte sein, dass aber die **Münchener Film-Industrie** in Bezug auf die Qualität ihrer Produktion gewiss nicht die letzte ist, erfahren wir, wenn man sich die bereits erschienenen Presseurteile besieht. Mely Lagarst, eine äusserst begabte, interessante und nicht weniger entzückende

Filmdiva spielt in „Das Herz vom Hochland“ und Schiffbrüchige der Liebe“, zwei ergreifende Filmdramen mit herrlicher Aufmachung, die Hauptrolle.

Wir sind am Ende unserer Plauderei angelangt und ich muss mich selbst über die Fülle des gebotenen, erstklassigen Materials wundern, das in lebens- und arbeitschwerer Zeit fertiggestellt worden ist. Dazu ist das nicht alles, sondern nur ein Bruchteil der in einem schwerkgeprüften Lande unter tausend Widerwärtigkeiten geschaffenen Werke. Mögen sie auch vom bisher gegnerischen Ausland successive gewürdigt werden, mögen seine früheren Feinde nicht vergessen, dass auch ihre Filme demnächst wieder eine offene Pforte nach den Zentralstaaten finden möchten, auf dass recht bald ein internationaler Austausch des so interessanten, unterhaltenden und — vergessen wir das nie — kulturell so schätzbaren und instruktiven Filmbandes Platz zu greifen vermag.

Allgemeine Rundschau :: Echos.

Deutschland.

Eine Millionengründung in Deutschland. Die von Zeit zu Zeit übliche Sensation in der Film-Industrie ist wieder einmal ganz überraschend da. Wir sind über Nacht um einen Millionenkonzern reicher geworden. Auf der Grundlage einer Dresdener Fabrik hat sich mit einem vorläufigen Kapital von 6 Millionen Mark der Rekord-Film-Konzern gegründet.

Im Anschluss an die „Rekord-Film-Gesellschaft“ in Berlin, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens unter der Leitung des Herrn K. Silbermann bereits lebhaftes Beachtung gefunden hat, soll ein grosszügiges Verleihsystem in ganz Deutschland organisiert werden, das durch den Ankauf geeigneter Theater die nötige Festigung und Stütze finden wird.

Die Dresdener Fabrik soll durch einen grossen eigenen Atelierbau ergänzt werden. Die grossen Kopieranstalten, die eine Tagesleistung von mindestens 40,000 Meter pro Tag bewältigen können, ebenso wie alle übrigen Anlagen neben der Deckung für den eigenen Bedarf auch in den Dienst anderer Firmen gestellt werden. Mit Fabrikanten, die kein eigenes Atelier besitzen, auch nach der ganzen Anlage ihrer Unternehmen auf den Bau und Erwerb eigener Fabrikationsstätten verzichten müssen, sind bereits Verhandlungen eingeleitet, die die Rentabilität der Dresdener Unternehmungen allein schon aus Verpachtungen sichern.

Im Finanzausschuss sind nachfolgende Herren vertreten: Graf von Bassenheim, München; Generaldirektor Fischer, Berlin-Friedenau; Major a. D. Gallus, Berlin-Neutempelhof; Ludwig Hartau, vom Theater in der Königgrätzer Strasse; Bankier Kraske, Inhaber des Bankhauses Dienstbach und Möbius; Verwaltungsdirektor Meier, Rittmeister a. D., Berlin-Wilmersdorf; Kaufmann

Paul Schilling, Danzig; Syndikus Direktor Marx, Berlin-Neutempelhof, die durch ihre Beziehungen zu ersten Finanzkreisen auch für finanzielle Transaktionen in weiterem Umfang die nötige Rückendeckung schaffen können.

Wie der fachmännische Leiter unsern Korrespondenten in einer Unterredung auseinandersetzte, wird der Konzern nach amerikanischem Vorbild eine eigenartige Kombination zwischen Star-Film und Einzel-Monopol-Film auf den Markt bringen. Man hat eine Reihe erstklassiger Darsteller, unter andern Martha Orlanda und Ludwig Hartau verpflichtet, die in grossen Prachtfilmen vor die Öffentlichkeit treten, zu denen namhafte deutsche Schriftsteller die Manuskripte geliefert haben. Das gesamte Programm, das u. a. Bücher von Weltruf aufweist, kann leider auf besondern Wunsch der Firma in den Einzelheiten noch nicht erörtert werden. Wir hatten Gelegenheit, einen soeben fertiggestellten Film, „Die nach Liebe dürsten“, zu besichtigen und konnten feststellen, dass er sowohl in bezug auf Ausstattung als auch Darstellung weitestgehenden künstlerischen Ansprüchen genügt.

Den von der Dresdener „Creutz-Film-Gesellschaft“ bereits angekündigten Kolossal-Film „Hungernde Millionäre“ (siehe die heutige Annonce) hat der „Rekord-Film-Konzern“ von einem namhaften Dramaturgen erneut bearbeiten lassen und wird ihn unter Aufwendung von bedeutenden Mitteln noch im Laufe dieses Monats durchführen. Man will damit nicht nur ein zugkräftiges Kassenstück für die deutschen Theaterbesitzer schaffen, sondern vor allen Dingen sich im Ausland vorteilhaft einführen. Von der Dresdener Firma übernommen wurde dann noch „Emilia Galotti“. Die letzten Szenen wurden soeben fertiggestellt, so dass die berufene Kritik schon

in den allernächsten Tagen ihr Urteil über das vollendete Werk abgeben kann.

Es bedarf keiner Frage, dass diese neue Gründung für das Ansehen der Filmindustrie von der allergrössten Bedeutung ist, und es muss endlich aufhören, dass, rein kapitalistisch betrachtet, die Filmindustrie in Deutschland erst an 22. Stelle steht, während sie in Amerika an der fünften Stelle rangiert. Wir begrüßen das neue Unternehmen in der Hoffnung, dass es für andere kapitalistische Kreise ein Ansporn sein wird, ihr Interesse dem Film und seiner Industrie zuzuwenden.

Film-Presse-Verband. Auf Veranlassung unseres Redakteurs Herr Paul E. Eckel hat sich in Berlin vor einigen Tagen der Film-Presse-Verband gegründet, dem bereits die leitenden Fachschriftsteller, sowohl von kinematographischen Zeitungen, wie auch von d. Tagespresse beigetreten sind. Es ist schon früher eine solche Gründung angeregt worden, konnte aber bisher nicht definitiv durchgeführt werden. Der Film-Presse-Verband, dessen erster Vorsitzender Herr Emil Perlmann, Chefredakteur des „Kinematograph“ in Düsseldorf ist, hat eine ausserordentlich grosse Berechtigung, denn es war bald an der Zeit, dass sich die geistigen Arbeiter der Kinematographie zusammen taten, nicht nur um ihre eigenen Interessen zu wahren, sondern auch um in vereinter Stärke die gesamte kinematographische Industrie, welche nun nach Beendigung dieses grausamen Krieges wieder in ein internationales Fahrwasser kommen wird, zu fördern. Nähere Mitteilungen werden im nächsten Heft bekannt gegeben und beschränken wir uns für heute noch darauf, hinzuweisen, dass dem Vorstand ausserdem angehören: Herr Dr. jur. Walther Friedmann, leitender Redakteur der „Filmwelt“, Herr Julius Urgiss, Redaktionsvertreter des „Kinematograph“ für Berlin, Herr Egon Jacobsohn, welcher unserm Leserkreise durch seine Plaudereien im „Kinema“ auch bereits bekannt ist, sowie der Chef der Presseabteilung der „Bioscop“, Herr Alfred Rosenthal.

Wir begrüßen diesen neuen Verband auf das herzlichste, möge er sich seinen grossen Aufgaben und Zielen, die er sich gestellt hat, gewachsen sein und unentwegt den richtigen Weg marschieren, den er im Interesse der kinematographischen Weltindustrie zu gehen hat.

Verteuerung der Rohfilms. Man schreibt uns: „Die auf allen Gebieten in letzter Zeit eingetretenen Preissteigerungen, insbesondere die erheblichen Lohnerhöhungen haben naturgemäss auch die Herstellungskosten des „Agfa“-Films beeinflusst. Die Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation ist aus diesen Gründen zu ihrem Bedauern nicht mehr imstande, an den bisherigen Preisen für ihren „Agfa“-Rohfilm festzuhalten, sondern gezwungen, mit Wirkung vom 1. März 1919 eine Erhöhung eintreten zu lassen. Soweit die Lieferungen von Positivfilm an die Kopieranstalten auf Grund von Anweisungen bis incl. Nr. 681 erfolgen, wird aber von der „Agfa“ das bereits zur Verfügung gestellte Material noch zu den bis-

herigen Preisen berechnet werden, vorausgesetzt, dass die Bestellung innerhalb der vierwöchigen Gültigkeitsdauer der Anweisung erteilt wird.“

Dr. jur. Walter Friedmann wurde von den unter Leitung des Herrn Regierungsrates Professor Dr. Leidig, dem Mitglied der Preussischen Nationalversammlung, stehenden „Vereinigten Verbände der Deutschen Filmindustrie“ zum Generalsekretär bestellt. Dieselbe Stellung bekleidet Herr Dr. Friedmann auch bei der „Vereinigung deutscher Film-Fabrikanten, E. V.“

Ein Otto Julius Bierbaum-Film. Die Aufnahmen für den von der Gloria-Film-Gesellschaft erworbenen Film „Prinz Kuckuck, Leben und Höllenfahrt eines Wollwütlings“ werden in den nächsten Tagen beginnen. Dieses bedeutendste Werk von Otto Julius Bierbaum, dem leider allzu früh verstorbenen „Brettdichter“, wird nach sorgfältigster Dramatisierung für den Film in zwei in sich abgeschlossenen Teilen unter künstlerischer Leitung von Paul Leni in besonders grosser und für deutsche Verhältnisse wohl neuer Form von der Gloria-Film-Gesellschaft herausgebracht werden.

Bekanntlich ist Herr Redaktor Bierbaum von der „Neuen Zürcher Zeitung“ der ein grosser Freund des Kino ist, ein Bruder des verstorbenen Brettdichters.

Wedekind im Film. Nach langen Verhandlungen ist es der Luna-Film-Gesellschaft gelungen, Frau Tilly Wedekind, die Gattin des verstorbenen Dichters, zu veranlassen, Werke Frank Wedekinds zur Verfilmung freizugeben. Die Luna-Film-Ges. wird zunächst die beiden Dramen „König Nicolo“, oder „So ist das Leben“ u. „Liebestrank“ verfilmen. Die Films werden im Herbst dieses Jahres erscheinen. Frau Tilly Wedekind spielt in beiden die weibliche Hauptrolle. Auf Wunsch der Frau Wedekind erfolgt die Filmbearbeitung von zwei Herren der Nachlasskommission, nämlich dem Herrn Professor der Literaturgeschichte in München Dr. Kutscher und dem Schriftsteller Dr. Joachim Friedenthal. Die Films werden in glänzender Ausstattung unter der Leitung des bekannten Münchener Malers und Innenarchitekten Ferdinand Götz, welcher der Luna-Film-Ges. nicht bloss für diese Films, sondern überhaupt fest verpflichtet worden ist, erfolgen.

Ein neuer Klebstoff.

Unter dem Namen „Zifin G. m. b. H.“ ist in Berlin ein neues Unternehmen begründet worden, als dessen Gegenstand angegeben wird: Der An- und Verkauf und die Herstellung von Filmen, An- und Verkauf und Verwertung von Patenten auf kinematographischen oder ähnlichen Unternehmungen, die Gründung von Zweigniederlassungen im In- und Auslande, ferner die Ausnutzung eines neuen Filmklebstoffes, Zifin genannt, für welches die Eintragung eines Warenzeichens bereits angemeldet ist. Das Stammkapital beträgt 20,000 M. Geschäftsführer: 1. Dr. jur. Arthur Mejeritzky, 2. Kaufmann Oskar Meyer, beide in Berlin.

FRANKREICH.

Abbau der französischen Kriegswirtschaft. Die „Confédération Générale du Commerce et de l'Industrie“, die erst kürzlich in Paris gegründet worden ist, hat (nach dem „Courrier Cinématographique“ Paris, vom 22. Febr. 1919) in ihrer Versammlung vom 16. Januar 1919 folgende Tagesordnung angenommen, die auch für die Kinoindustrie anderer Länder von grösster Wichtigkeit ist:

„Die Versammlung erklärt, dass die Richtlinien der französischen Politik, die während der Dauer des Krieges befolgt wurden, unvereinbar sind mit d. Interessen des Landes, und dass diese „Politique d'infiltration de l'état“ Handel und Industrie unseres Landes schwer schädigt, in die Abhängigkeit anderer Länder bringt, und schliesslich völlig ruinieren muss.

Sie fordert, dass alle Massnahmen, Dekrete, Reglemente, Kontingentierungen, Lizenzen, Bestandesaufnahmen etc., die während des Krieges geschaffen worden sind, ohne Verzug aufgehoben werden, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, welche direkt die Ernährung des Volkes betreffen.

Sie erklärt, dass der Krieg die Unfähigkeit des Staates als Handels- und Industrietreibender bis zur Evidenz erwiesen hat, und dass alle getroffenen Massregeln das Gegenteil von dem erreichten, was die Regierung mit ihnen bezweckt hatte. Sie haben diese grosse Teuerung verursacht, die Spekulation begünstigt, die Produktion vermindert, Seehäfen und Lagerhäuser überfüllt und den Transitverkehr lahmgelegt.“ Die französische Zeitschrift hält sich für verpflichtet, diesen Protest aufs wärmste zu unterstützen, da er auch ihre Anschauungen und wohl die der ganzen französischen Filmbranche decke.

Der französische Ex-Minister Plainlevé über den Kino. Befragt über den erzieherischen Wert der Kinematographie auf die Jugend, erwiderte dieser berühmte französische Parlamentarier:

„Eine vernünftige Anwendung des Kinematographen in der Schule kann sicherlich nur die günstigsten Wirkungen haben. Denn er kommt einem tieferen Bedürfnis der Jugend entgegen, „verbildlicht“ die abstrakten Gedanken, und macht sie damit aufnahmefähiger für den jugendlichen Geist. Es würde dadurch auch der Unterricht der Lehrer sicherlich viel anregender und fruchtbarer gestaltet werden und deshalb stehe ich der Einführung des Kinematographen in die Schule sehr sympathisch gegenüber.

Un Cours de Médecine au Cinéma. La Faculté de médecine inaugura un cours de médecine au cinéma, sous la direction du professeur Meslin. Le cinéma, en effet, est appelé à rendre de très grands services à la thérapeutique par la fixation cinématographique de phénomènes physiologiques que l'oeil ne peut saisir à cause de leur rapidité.

Devant un nombreux auditoire, M. le docteur Meslin a fait l'analyse des mouvements rapides et étudié leur décomposition en des temps excessivement courts allant jusqu'à un 45e de seconde. Après avoir parlé de la chronophotographie réalisée par le professeur Marey, M. le

docteur Meslin fit défiler sur l'écran des films reproduisant divers mouvements. C'est ainsi que l'on put voir, par le procédé de la radio-chronophotographie s'opérer la digestion d'une grenouille; les mouvements décomposés d'un homme marchant, courant, sautant, lançant une pierre, la marche d'une balle crevant une bulle d'air: enfin le mécanisme du vol d'un pigeon, d'une libellule.

Sport et Cine. Quoi qu'on en dise, les Américaines n'ont le monopole ni du courage, ni celui des sports. Voici quinze jours, Leprieur tournait pour Arts et Patria un film dont un tableau se passait dans... la Seine. Celle-ci était au maximum de sa crue, et la température était glaciale; malgré cela, la charmante Gisèle Paray, chargée du rôle, n'hésita pas et elle fit un des plongeurs les plus périlleux, une des plus belles scènes d'eau qu'elle ait jamais exécutés.

Film-Produktion. Die in der zweiten Februarwoche in Frankreich vorgeführten Films erreichten eine Länge von rund 20,000 Meter, von denen 6000 Meter das Produkt einheimischer, 14,000 das Produkt fremdländischer Filmherzeugung darstellen.

„Demi-Vierge“. Eine bedeutende französische Filmfabrik hat mit der Verfilmung von Prevost's berühmtem Roman: „Demi-Vierge“ begonnen, das unter der Regie von M. Hertz ein Meisterstück der französischen Kinematographie werden soll.

Französische Waisenfürsorge im Kino. Für die Kinder gefallener Soldaten veranstaltete „L'oeuvre Française des Orphelins de la Guerre“, das seinen Sitz in Paris hat, im ganzen Lande während der Weihnachts- und Neujahrsfesttage Nachmittagsfeiern, bei denen der Christbaum brannte, Spielzeug verteilt wurde, Punsch gereicht und den Kleinen angemessene Kinovorführungen geboten wurden.

ITALIEN.

Nous venons de recevoir le grand numéro du Janvier 1919 de **Cinemundus**, la revue internationale bien connue qui paraît à Rome. Il s'agit effectivement d'un élégant volume de 270 pages, avec 500 illustrations, dessins et décorations par les artistes les plus connus, et seize magnifiques planches hors texte représentant les artistes les plus connus de l'écran, articles du plus grand intérêt, esquisses d'acteurs et d'actrices, résumé de grands films etc. Ce numéro contient en outre les réponses des industriels cinématographiques étrangers les mieux connus au référendum de **Cinemundus** sur la situation du marché. La partie étrangère se compose d'articles et nouvelles rédigés en français, anglais et espagnol, un important article illustré par 11 photographies sur la cinématographie française, articles et correspondances de l'Angleterre et de l'Amérique, un article sur les artistes espagnols, informations, etc.

Ce magnifique volume, que tous les amateurs de cinématographie se disputeront, ne se trouve pas en vente. On l'envoie exclusivement aux abonnés pour l'année 1919. Pour s'abonner envoyer 15 francs (ou par mandat postal international ou chèque) à l'Impresa Editoriale Ugoletti, Rome, Via Condotti 21.

Der Streik in Mailand. In Mailand sind sämtliche Angestellte der Kinobranche in den allgemeinen Streik eingetreten. Die Lichtspieltheater sind alle geschlossen. Die Forderungen lauten auf den Achtstundentag und eine beträchtliche Lohnerhöhung.

**Una grande Società Milanese
per la fabbricazione di Apparecchi Cinematografici.**

Senza tanto scalpore, ma con serietà di propositi ed un programma davanti a sè ben traccito è avvenuta in questi giorni a Milano una combinazione fra la Società Anonima Officine Meccaniche Zanotta e la Ditta Fumagalli Pion e C. di Pio Pion, fabbricante di apparecchi cinematografici.

Nella combinazione è entrato a far parte anche l'Ingegnere Rambaldo Jacchia e pare che altri accordi importanti siano stretti auche nel empo films con una grande Marca Torinese.

Quello che è certo per ora è che nelle Officine Meccaniche Zanotta in Via Tibaldi, 30, come nelle Officine Pion, in via Lambro, 6 il lavoro ferve per l'allestimento del nuovo macchinario cinematografico, e che il Cav. Zanotta, coadiuvato dall'Egr. Sig. Pion, sta attivamente occupandosi per l'organizzazione di tutto il vasto programma di lavoro richiesto dalla nuova combinazione.

Intanto la Società Officine Meccaniche Zanotta ha elevato in questi giorni il capitale da 5.000.000 a 8.750.000 lire, dando così una nuova prova della sua vita rigogliosa e della sua prosperità finanziaria.

Tutti coloro che vivono nell'ambiente cinematografico saluteranno certo con piacere questo avvenimento, il quale prelude altri avvenimenti forse ancor più importanti, ma di cui, per il momento, non è possibile parlare.

Italienischer Filmexport nach dem Orient. Die „Compagnia Italiana per i traffici con l'Oriente“ mit Sitz in Rom hat ihrem Unternehmen eine besondere Kinosektion angegliedert, welche aus ersten technischen und kommerziellen Kräften zusammengesetzt ist, und sowohl die einheimische Filmindustrie, wie die Verhältnisse der Exportländer genau kennen. Der Zweck dieser Kinosektion ist, in den Balkanländern und Russland den Kampf gegen die französische, deutsche und amerikanische Konkurrenz aufzunehmen, und der italienischen Filmindustrie neue Absatzgebiete zu erobern. Die Gesellschaft hat bereits die Arbeit aufgenommen, und ist eifrig mit der Gründung von Filialen in jenen Ländern beschäftigt.

ELSASS-LOTHRINGEN.

Die Besitzer der Lichtspieltheater in Elsass und Lothringen haben sich bereits zu einem Verbands zusammengeschlossen. Den Vorsitz führt M. Charles Hahn in Strassburg.

TSCHESCHO-SLOWAKEI.

Tschecho-slowakische Kinopläne. Ueber dieses Thema schreibt Ludwig Brauner im „Kinematograph“, und seinen sehr interessanten Darlegungen entnehmen wir, dass die „Tschecho-slowakische National-Film-Aktien-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Prag ein Millionenunter-

nehmen sein wird, das sich mit dem Plane der Erbauung einer eigenen Rohfilmfabrik, der Errichtung eines grossen Ateliers und der festen Anstellung eines eigenen tschechischen Darstellerpersonals trägt.

Eine Reform in der Filmherzeugung ist in der Weise geplant, dass jede Darstellerrolle mit einem individualistischen Eigner besetzt werden soll. Mit dem System des Aufbaues einer Filmhandlung auf der Person eines „Stars“ soll endgültig gebrochen werden. Der national gefärbte Inhalt des Filmstückes wird in den Vordergrund des Zuschauerinteresses gerückt. Der Träger der Hauptrolle von heute, wird morgen ein in der Menge verschwindender Komparse. Die ganz persönliche Eignung wird für die Rollenbesetzung massgebend sein. Das Prinzip der republikanischen Gleichheit soll auch in der Filmwelt Tschecho-Slowakiens Eingang finden. Filmschulen zur Heranzüchtung eines Filmproletariats sind natürlich verboten. Ebensowenig wird eine Filmbörse geduldet werden. Alles, was im Interesse des tschecho-slowakischen Staates tätig ist, soll in einem festen Vertrags- und Entlohnungs-Verhältnis zu den betreffenden Unternehmungen stehen.

Den Leitern der tschecho-slowakischen National-Film-Aktien-Gesellschaft bedeutet die Filmproduktion nicht nur einen blossen Gelderwerb, sie wollen ihre Erzeugnisse auch in den Dienst des nationalen Lebens, Strebens und Gedeihens gestellt wissen, deshalb soll alles vermieden werden, was anderwärts durch mangelhafte Organisation und die Verdienstlust der Unternehmer das Filmschaffen in Missgunst bringt. Gelegenheitsfilmisten, auf einer Filmbörse angeworben, will die Prager A.-G. nicht kennen. „Der nationale Fanatismus der tschecho-slowakischen Jugend bürgt den Unternehmern übrigens dafür, dass sich bei notwendigen Massenszenen sofort Tausende zur Mitwirkung bereitfinden. Die sich Meldenden wissen dann aber auch, dass der Ruf an sie nicht deshalb ergangen ist, um bei einer Sensation Geburtshilfe zu leisten, sondern dass der Inhalt des Stückes ihre Anwesenheit erfordert.“

Aus diesen wichtigsten Satzungspunkten der tschechischen Film-A.-G. wird der Kenner der Verhältnisse ohne weiteres schliessen, dass das Problem des Filmschaffens von den Gründern eifrig studiert worden ist. Man ist offenbar bestrebt, die Mängel, die anderwärts die Filmtätigkeit beeinträchtigen, von Hause aus zu vermeiden und die nationale Filmkunst auf einer gewissen sozialen Höhe zu begründen.

Den Absatz der nationalen Filmfabrik soll eine Tochtergesellschaft der A.-G., eine Film-Propaganda-Gesellschaft oder ein Film-Vertriebs-Unternehmen fördern. Die Nationalhäuser, narodni domi, sollen die Benützung der bestehenden Theatersäle auch für Kinobetriebe möglich machen oder anregen, dass sie dort, wo die Räume unzureichend sind, durch Theater-Kinohallen erweitert werden.

Man muss gestehen, dass hier ein Aktionsprogramm aufgerollt wird, das nicht nur umfassend an das Kino-Problem herantritt, sondern auch wohldurchdacht und

deshalb erfolgverheissend ist. Jedenfalls kann man aus der tschecho-slowakischen Rührigkeit viel lernen.

Eine Neugründung in Prag. Seit 1. Februar besteht in Prag ein neues Unternehmen, welches sich „La Tricolore“, továrna a pujeovna filmu sp. s. r. o., betitelt, Prag II, Jungmannstrasse Nr. 22, domiziliert und sich demnächst mit internationalen Filmneuheiten im tschecho-slowakischen Staate einführen wird. Die neue Firma, an deren Spitze ein Tscheche und ein Franzose stehen, beabsichtigt, auch in Prag selbst kinematographische Aufnahmen zu bewerkstelligen und insbesondere historisch-tschechische grosse Films zu erzeugen.

BOSNIEN.

Robert Michels bosnische Films. Ueber seine „bosnischen Films“ erzählt Major Robert Michel, einer unserer feinsinnigsten Schriftsteller, derzeit im Direktoren-Kollegium des Burgtheaters in verantwortungsvoller Stellung tätig, in der „Theater- und Kinowoche“ u. a.: „Ich kam auf den Einfall, Filmdramen herzustellen, bei denen vor allem jener Mangel vermieden werden sollte, der mich an den Films seit je am meisten gestört hat: die Unechtheit der Bilder. Ich nahm mir vor, Stücke zu vollenden, die nicht eine Umgebung vortäuschen, sondern Abbildungen der Wirklichkeit sind; und zwar wollte ich es hauptsächlich darauf anlegen, möglichst viel Aufnahmen im Freien zu machen, in schöner Landschaft und in Oertlichkeiten mit merkwürdiger Architektur. Notwendige Innenaufnahmen waren für die Hauptdarsteller direkt halsbrecherische Kunststücke. Der Film betitelt sich: „Peti's Geige“ und agiert darin als Hauptdarstellerin Grete Lundt. Es wird noch seinerzeit bekanntgegeben werden, wann der Film in die Öffentlichkeit gebracht werden wird.“

FINNLAND.

„Osakeyhtiö Petit Aktiebolag“ heisst eine neue Aktien-Gesellschaft in Tammerfors, welche sich mit 100,000 Mrk. Kapital etablierte, um Kinotheater und Handel mit einschlägigen Artikeln und Maschinen zu betreiben. Vorsteher im Vorstand ist Isak Julin.

Die finnländische Osakeyhtiö Pelleröo wurde für Kinotheaterbetrieb (nebst Konzertbureau) mit 50,000 f. Mk. eingezahltem Aktienkapital gegründet. Vorstand sind P. Hamunen (Vorsteher), Nikolai Fokin, A. Kuhanen. Die Firma zeichnet R. Ruth (Prokurist).

Tierfilms aus Lappland. Dem Tierphotographen der Skandinavia Film, Konservator D. Sjölander, ist es gelungen, in Lappland die schwedische Tierwelt im Urzustand vor die Kurbel zu bringen. Er begann mit prächtigen Aufnahmen des Vogel Lebens auf dem See Takern im Auftrag der Hasselblads Fotografiska A. B., Göteborg, ein Film, der in ganz Südschweden gezeigt worden ist. Im Sommer 1917 ging er nach Lappland und lebte da auf Streifzügen mit der Kamera in einem besonders konstruierten Zelt ein reines Nomadenleben. Als erster Filmphotograph hat er den Gipfel des Kebnekajse erstiegen. Die Vögel des Hochgebirges hier im Film festzuhalten, war bedeutend schwieriger, als die vom See. Für Skandia hat er endlich 1918 auf den unbewohnten

zwei Karlsö-Inseln an Gotlands Küste, deren Fauna Menschenhand leider nicht ungestört gelassen hatte, zahlreiche Vogelarten aufgenommen (der Film war kürzlich im Sturetheater, Stockholm, zu sehen und bildet eine treffliche Ergänzung zu Bengt Bergs bekanntem „Stora Karlsö, ein Buch über die Vögel des Meeres“). Das Aufnahmezelt musste natürlich als Klippe maskiert sein, aber trotz schwerer Steinbelastung geschah es einmal, dass der Wind das ambulante Filmatelier umstürzte. Der Heringslumme („sillgrisslan“) kam er auf zwei Meter nahe, nachdem er mit grosser Mühe das Zelt auf einem mit Motorbetrieb versehenen Flosse errichtet hatte. Welche Riesenarbeit solche Tieraufnahmen in Natur bedeutet, kann nur derjenige würdigen, welcher schon ähnliches versuchte. Die Wissenschaft wird dem kühnen Forscher zu hohem Danke verpflichtet sein, dass er ihr so manches wertvolle Material verschaffte.

DÄNEMARK.

Von der nordländischen Filmindustrie. Die am 1. April 1918 in Kopenhagen als Handlung mit amerikanischen Films gebildete Continental Films Agency, A.-S. (Dir. Wilh. Glückstadt), erweiterte sich durch Uebernahme einer Kopenhagener Einfuhrfirma und Verträge mit Fabriken Italiens und Frankreichs, und erhöht das Aktienkapital von 300,000 Kronen auf eine Million Kronen, teils in Vorzugsaktien zu 105 und 110 Prozent, die fürs erste Betriebsjahr halbe Dividende erhalten, teils durch 200,000 Kronen Stammaktien (mit Dividende erst ab zweitem Betriebsjahr), die den alten Aktionären als Freiaktien zufallen, zur Erwerbung von Monopolrechten und Verträgen. — Die 1917 in Göteborg gegründete Film-Ein- und „Fotograma Akt.-Ges. in Arhus“ hat, wie wir erfahren, beschlossen das Kapital von 600,000 Kronen auf 2 Millionen Kronen zu erhöhen. Die Erhöhung steht in Verbindung mit der Errichtung eines grossen Geschäftshauses und einer sehr grossen Lichtspielbühne.

Die beiden grossen Aufnahmeateliers der Aktiengesellschaften „Kinografen“ und „Dania Biofilm“ im Kopenhagener Vorort Hellerup sind von der Skandinavisk Filmzentral angekauft worden.

Die Lieblingsfrau des Maharadscha. Die Nordisk Film Co. bringt zu ihrem zweiteiligen Film „Die Lieblingsfrau des Maharadscha“ einen kleinen Roman heraus, der von Frau Dr. Luise Droop geschrieben ist und sich in sehr netter Aufmachung präsentiert.

Dieser Film ging auch in der Schweiz über die Leinwand und erfreute sich grossen Erfolges.

Asta Nilsen gab dieser Tage — so erzählt Socialdemokraten — ein Essen, zu dem auch Professor Georg Brandes eingeladen war, den man aussersehen hatte, den Trinkspruch auf die Wirtin zu halten. Brandes merkte die Absicht und erklärte, dass er den Auftrag annehme. Die Erwartungen der Teilnehmer waren gross. Der Professor erhob sich, schüttelte seine weissen Locken und sagte: „Meine Damen und Herren! In den höchsten englischen Kreisen ist es Sitte, dass der erste Redner kurz und gut sagt: „Seine Majestät der König!“ Wir folgen heute abend diesem englischen Brauch, und ich sage daher: „Asta! — basta!“

ENGLAND.

In London lässt die australische Regierung unter freiem Himmel und bei Tageslicht Films vorführen, welche die Londoner bewegen soll, nach gewissen australischen Gegenden, die durch den Krieg fast entvölkert worden sind, auszuwandern.

Kino und Moral. Im Auftrage der englischen „Gesellschaft für nationale Moral“ hat sich eine besondere Untersuchungskommission sechs Monate lang mit der Frage befasst, wie das Kino auf die Öffentlichkeit wirke, und es wurden zu diesem Zweck auch mehrfach Sitzungen abgehalten, in denen man Kinobesucher jeden Alters und Bildungsgrades gewissermassen als Zeugen befragte, um ein klares Bild über die guten und schlechten Eigenschaften des Filmwesens zu erhalten.

Kürzlich wurde diese eigenartige „Kinountersuchung“ abgeschlossen, und das Ergebnis ist in auffallendem Gegensatz zu allen bisherigen Untersuchungen und Rundfragen dieser Art in England ein für die Kinos sehr günstiges. Die Kommission gibt zu, dass dem Kino sicherlich noch mancherlei Schäden anhaften, die aber durch vernünftige Zensurmassnahmen ohne weiteres beseitigt werden können. Davon abgesehen, müsse aber mit allem Nachdruck festgestellt werden, dass dem Lichtspielhaus eine grosse und anerkennende Bedeutung als erzieherischer Zerstreuung billiger Art für die breiten Volksmassen zukomme.

AMERIKA.

Wilson und der Kino. Es ist allgemein bekannt, dass Präsident Wilson ein wohlwollender Freund der Kinematographie ist, und ihre Bedeutung für unsere moderne Kultur wohl zu schätzen weiss. Jüngst hat er in einer Rede der Kinematographie und ihren grossen Errungenschaften, die im Leben des amerikanischen Volkes eine so grosse Rolle spielt, und als eigentliche fünfte Weltmacht betrachtet wird, warmes Lob gespendet. „Der Kinematograph“, so führte er aus, „darf sich nicht nur auf die nationale Domäne beschränken. Sein Arbeitsfeld ist ein viel grösseres. Der Film, dessen Sprache ja eine universale, internationale ist, scheint mir das beste Mittel zu sein, die Ideale und demokratischen Grundsätze der Vereinigten Staaten in der ganzen Welt zu verbreiten. Eine schönere Aufgabe könnte ihr gar nicht gestellt werden, als diese, ihre Macht in den Dienst der ganzen Menschheit zu stellen.“

Das Wilson-Lächeln. Einem tüchtigen Operateur, der im Dienste der „Gesellschaft für moderne Geschichte“ steht, ist es gelungen, alle Phasen und Nuancen des weltberühmten Lächelns des grossen Präsidenten auf d. Filmrolle zu bannen, und zu verewigen. Dieser historische Filmstreifen soll im Archiv der genannten amerikanischen Gesellschaft aufbewahrt und den kommenden Geschlechtern überliefert werden.

Weibliche „Schutzmänner“. Der Staat New-York behandelt gegenwärtig ein Gesetz, das die Polizeikommis-säre der Stadt New-York ermächtigen soll, eine Anzahl Frauen für den öffentlichen Sicherheitsdienst anzuwerben. Sie werden eine Uniform tragen und den gleichen

Sold erhalten wie ihre männlichen Kollegen. Es ist ihnen der Schutz der Frauen und Kinder, und vor allem die Aufsicht in den Tanzsälen und Kinotheatern zuge-dacht. Ob sich da nicht wohl mancher von einer reizenden „Schutzmännin“ freiwillig arretieren und auf die Wache führen lassen wird?

Sensation. Um ihrem Film „Gefangene im Feuer“ Lebenswahrheit und Lokalkolorit geben zu können, verlegte eine amerikanische Filmfabrik ihr Aufnahmeatelier nach Südkalifornien und filmte einen riesigen Waldbrand mit. Trotz der furchtbaren Hitze, und trotzdem die Flammen mehreremale Stativ und Kamera verschlangen, gelangen die gewünschten Aufnahmen nach Ueberwindung grosser Schwierigkeiten vortrefflich. Leider verlief diese Expedition in dem brennenden Wald nicht ohne Unglück. Ein Schauspieler, der sich zu weit vorge-wagt hatte, stürzte in die Feuerlohe und verbrannte vor den Augen seiner Kollegen, die ihm keine Hilfe bringen konnten, und mitansehen mussten, wie der Unglückliche von diesem Flammenmeere verschlungen wurde.

Ein neues Konsortium. Nach den neuesten Nachrichten aus Amerika sollen sich die berühmtesten amerikanischen Filmgrössen männlichen und weiblichen Geschlechtes: wie Marie Pickford, Charlie Chaplin, Douglas, W. S. Hart, Griffith und andere zu einem Konsortium zusammengeschlossen haben, um die „goldenen Früchte ihrer Arbeit selbst pflücken“ zu können. Die Gesellschaft nennt sich „United Artist's Distributing Association“. Als Präsident zeichnet der bekannte Schwager des Präsidenten Wilson, M. William G. Mac. Adoo.

SCHWEIZ.

Eine Millionengründung in der Schweiz. Die Universum-Film-A.-G. in Berlin hat, trotz des ungünstigen Kriegsausganges, in der Bearbeitung des Auslandes durch Tochtergesellschaften durchaus keine Unterbrechung eintreten lassen; sie ist im Gegenteil ständig bemüht, ihre Organisation nach dieser Richtung hin auszubauen. So ist jetzt bei uns in der Schweiz die Gründung einer Tochtergesellschaft erfolgt, die mit einem Kapital von 3 Millionen Franken ausgestattet wurde und zu deren Vorstand Direktor Gutmann, der Bruder des Vorstandsmitgliedes der Dresdener Bank, bestellt wurde. Daneben ist die Gesellschaft im Anschluss an die „Kino-Kultur-Bestrebung“ bemüht, dem Film neue kulturelle, wertvolle Verwendungsmöglichkeiten zu erschliessen und dadurch die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Film-Industrie auch im Auslande zu steigern. Zu diesem Zwecke wird die Gesellschaft gemeinsam mit der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft E. V. ihre bisherige „Kultur-Abteilung“ zu einer besonderen „Lehr-Film G. m. b. H.“ ausbauen. Diese Gesellschaft wird im engen Anschluss an führende Kreise der Wissenschaft und Technik den Film in den Dienst der Volksbildung, Schulen und Hochschulen stellen, nachdem die Versuche zur Schaffung hierfür geeigneter Filme über Erwarten gute Ergebnisse gezeitigt haben. In die Leitung dieser neuen Gesellschaft entsendet die „Ufa“ Herrn Major Krieger, zu dem ein Geschäftsführer der „D. L. G.“ treten wird.

Wir begrüßen diese Neugründung insofern, als in der Kultur und Schulkinematographie wieder ein wertvoller, weiterer Schritt vorwärts gegangen wird.

Zürich. Zur Eröffnung des Kino-Palace-Café. Der unermüdliche und unternehmungslustige Bahnbrecher und Nestor der schweizerischen Kinematographie, Herr Jean Speck in Zürich hat seinem so vorbildlich geführten Lichtspieltheater ein neues Unternehmen angefügt. Er hat im Laufe des Winters sein Etablissement erweitert, und vor ein par Tagen als *Dépendence* zum Kino-Palace das Palace-Café eröffnet. Wenn je, so gilt hier das Sprichwort: Wie der Vater, so der Sohn. Denn dieses neue, moderne Café ist wie übrigens auch das Lichtspieltheater ein wahres kunstgewerbliches Meisterstück. Wir haben auf dem Platze Zürich kein ähnliches Etablissement, das sich an Stilreinheit, vornehmer Eleganz und intimen Reiz mit diesem vergleichen dürfte.

Herr Speck hat mit seinem feinen, angeborenen Gefühl für die Wünsche seines Publikums, ein längst empfundenes Bedürfnis erkannt und in der glücklichsten Weise befriedigt. Er hat mit diesem seinem Palace-Café endlich ein *Rendez-vous*-Plätzchen geschaffen, an dem sich ohne Aerger und Verdruss vor dem Kinobesuch auf seine saumselige Partnerin oder den allzu beschäftigten Partner warten lässt, und an dem sich nach der Theatervorstellung so angenehm bei einer Schale Mokka der Kino-Traum austräumen lässt, bevor uns die schale Wirklichkeit der Strasse wieder ernüchtert. Des weiteren möge dieser Kino-Café zum Zentrum der Zürcher Filmwelt, der Branchegenossen und anderweitigen Kinofreunde und Kinointeressenten werden, und recht viele fruchtbare Gedanken und Anregungen zum Wohle der ganzen schweizerischen Kinematographie erstehen lassen.

Bei Anlass der Eröffnung des Palace-Cafés hat sein geistiger Vater, Herr Speck seinen zahlreichen Stammgästen, und dazu gehört ja wohl die ganze Stadt, — in einem kleinen schmucken Heftchen eine kurze Autobiographie gewidmet. Ihr schlichter, herziger Ton spiegelt getreulich die sympathische Persönlichkeit des Schreibenden. Herr Speck ist auch mit dieser Autobiographie einem allgemeinen Wunsche entgegengekommen, und hat damit, weiss Gott wie vielen neugierigen Fragen seiner jüngeren Freunde auf einmal Antwort gegeben. Denn Papa Speck, unser schweizerische „Kinomann par excellence“ ist mit seinem weisslockigen idealen Charakterkopf eine, stadtbekannte Persönlichkeit, und geniesst in den weitesten Kreisen eine solche Popularität, wie sich einer solchen, nur wenige Zürcher rühmen dürfen.

Herr Speck hat „von der Picke auf gedient“. Mit gewinnender Aufrichtigkeit und köstlichem Humor plaudert er darin von seinen „Lehr- und Wanderjahren“ und malt mit köstlicher Frische einige Momentbildden aus seinem reichbewegten Leben. Von 1889 bis 1895 schaltete und waltete er mit sonnigen Seldwyler-Humor als Wirt im „weissen Kreuz“ an der Schifffländi. Doch bald wurden der Stammgäste zu viele und der Raum zu enge, und so siedelte er über in den „Leuenhof“, der unter seiner Regie sehr bald zu einer Sehenswürdigkeit Zürichs wur-

de, und in dem eine zügige Attraktion die andere ablöste. Noch erzählen unsere Väter von seiner tätowierten Hebe, seinen echten Zwergen und Riesen, seinen naturfarbenen Negerinnen und den indischen Fakiren und Flammenfressern. Als „Blitzphotograph“: „i fünf Minute häts'es“ avancierte er in der Folge zum Zugstück aller Studentenbälle und anderen Zürcher Festanlässen und als solcher hat er manches Pärchen zusammen gekuppelt, die jetzt noch treu zu einander halten.

Im Jahre 1902 verwirklichte Papa Speck einen alten Jugendtraum. Er wurde endlich Direktor, zwar nicht ein Zirkusdirektor, wie es ihm vorgeschwebt hatte, wohl aber des ersten Zürcherischen Panoptikums am Unteren Mühlesteig. Noch erinnere ich mich ganz gut, wie ich als keiner Bub zum ersten Male an der Hand meines Herrn Papas mit schaudervollen Gefühlen seine geheimnisvollen Räume betrat, und in einem kleinen Saale die ersten „Lebenden Bilder“ bestaunte: unheimliche Akrobaten, die einander Arme und Beine ausrissen, als Kegel aufstellten und mit den abgerissenen Schädeln Kegel schoben, und zum Schlusse dann wieder alles zusammen „schmeissten“.

Damit hatte Herr Speck sein Lebensziel entdeckt. Er gründete in der Waisenhausgasse den ersten Zürcher Kientopp und baute ihn in der Folge aus zum heutigen glänzenden „Orient-Cinéma“, den er 1917 dem „nordischen Eisbär“ verkaufte, um sich um so mehr seinem zweiten Kinotheater, dem Palace-Kino“ widmen zu können, das sich nun heute in Verbindung mit dem Palace-Café als das erste Zürcher Kino-Theater präsentiert und der Stadt zur Zierde gereicht.

Was aber bei Herrn Speck wohl am sympathischsten berührt, und ihn zu dem gemacht hat, was er heute gilt und ist, das ist sein jugendlicher Idealismus, der die Seele all seiner Unternehmungen war und ihn über manche Enttäuschung siegen und triumphieren liess. Bei all seiner geschäftlichen Tüchtigkeit stellte er nie seine Interessen nur einseitig auf den Geldsäckel ein, sondern der Veredlung der Kinokunst galt sein höchstes Streben. Und in der Tat, er hat mehr zur Hebung der Kinokunst und zur Steigerung des Ansehens der Kinoindustrie beigetragen, als alle Zürcher Kinoreformer zusammen.

„Nun habe ich,“ schreibt Herr Speck am Schlusse seiner Autobiographie, „an das Schiff ein Schifflein angehängt. Ich hoffe, dass ich es gut führe, und dass alle, die von Zeit zu Zeit auf kurze Stunden mitfahren, zufrieden sein mögen.“ Auch wir hoffen es, und sind dessen gewiss. Möge ein günstiger Wind dem erfahrenen Steuermann seine Führung erleichtern, und auch über diesem neuen Unternehmen sein alter glücklicher Stern strahlen.

Genf. Der sehr angesehene Universitätsprofessor M. Lombard hielt kürzlich in Genf einen sehr interessanten Vortrag über das Lichtspielwesen; er erwies sich als begeisterter Anhänger der Kino-Industrie. Italien, sagte er, hat als erstes Land den ungeheuren Wert dieser neuen Kunst erkannt. Doch seitdem beugen sich alle Länder vor der Zaubermacht der überfilmten Leinwand; nie hat

die Bühne eine solche Anziehungskraft auf das Publikum ausübt: einzig die echt spanischen Stierkämpfe können, was die Anziehung auf die Zuschauer anlangt, mit dem Film konkurrieren.

Ein Besuch in Neu-Babelsberg.

Die blutigen, spartakistischen Kämpfe sind noch nicht verraucht, denn es brodet noch an allen Enden des mächtig grossen Berlins, einer der Filmmetropolen Europas, zu denen ich ferner Paris, Rom, Turin und London zähle. Ich sitze nun mitten in der Kinostadt drin, denn alle die vielen Filmfirmen, sowohl die Büros der Fabrikationshäuser, wie diejenigen der Filmverleiher, befinden sich in und um die Friedrichstrasse, der Hauptverkehrsader Berlins, wo sich auch die Filialredaktion des „Kinema“ seit einigen Wochen befindet, (Friedrichstrasse 44). Zwei Häuser nebenan, ist das Café Friedrichshof, in dem nachmittags bei echtem und Ersatzmokka, Regisseure, Künstler und Künstlerinnen, Filmvertreter etc. sich treffen; ebenso in der Nähe, Friedrichstrasse 217 befindet sich der etwas feudalere Film-Club, zu dessen Besuch ich allerdings, der grossen Arbeitsüberhäufung wegen, noch nicht gekommen bin. Es ist staunenswert, wie sich während den 4 harten Kriegsjahren die ganze Kinoindustrie dieses gewiss hart geprüften Landes entwickelt hat und ich zweifle nicht daran, dass eine grosse Zahl erstklassiger Dramen und Lustspiele, vor allem aber Kulturfilme nach dem nun bald erfolgenden Friedensschluss den Weg in das früher feindliche Ausland finden werden.

Wenn ich mir vornehme, eine bescheidene Artikelserie, mit der ich heute beginne, nach Zürich zu senden, so bin ich dies meinem lieben Leserkreise in der Schweiz schuldig. „Eckel fährt nach Berlin, — ja dann ist es selbstverständlich, dass er uns von dort etwas berichtet“, genau so, wie wenn ich später nach Italien oder Frankreich fahre, ich auch von dort meine Eindrücke schildern werde.

Vor einigen Tagen fuhr ich nach Neu-Babelsberg, wo die „Bioscop“, die Rheinische Lichtbild-Aktien-Gesellschaft, ihre Budenstadt, wenn es mir erlaubt ist, mich so auszudrücken, aufgeschlagen hat. Sie ist sehenswert und ich berichte gern über das Gesehene, haben doch die lieben Leser des „Kinema“ meines Wissens, noch nichts davon verraten erhalten, was hinter den Kulissen der „Leinwand, die die Welt bedeutet“, sich ereignet. Wenn ein Backfisch einmal einen Blick nach der andern Seite des Proszenium irgend eines Stadttheaters tun darf, so ist er meist enttäuscht, denn er sieht nur Staub, Bretter, Stangen und modrige Leinwand, auf der irgend welche kaum zu erkennenden Baum- oder Zimmerdekors gemalt sind, elektrische Schaltanlagen, blau gekuterte Bühnenarbeiter, Männer in weissen Mänteln und, ohne Schminke sehr nüchtern ausschauende, Künstler und Künstlerinnen im Strassenkostüm, mit abgegriffenen Rollenheften in der Hand, — — — in allem zusammen bemächtigt sich eines

grossen Enttäuschung. — Viel anders ist es nun beim Film eigentlich nicht, der einzige Unterschied besteht darin, dass sich hier Probe und Aufnahme, auch die Regie etwas anders abwickeln. Von lauschigen Künstlerinnenboudoirs, aus denen nervenkitzelnder Parfümgeruch sich verbreitet, von traulichen und intimen Plauderviertelstündchen hinter Kulissen und Versatzstücken, war nichts zu erleben, denn man begegnete überall einer intensiven, zielbewussten Tätigkeit und ernsthafter, gewissenhafter Arbeit.

In Neu-Babelsberg angelangt, führte uns der Weg zuerst durch ein grunewaldähnliches Tannenwäldchen an hübschen, heimeligen Villen vorbei, bis wir von weitem zwei riesige Glashäuser erblickten, umgeben von noch anderen Gebäulichkeiten. Wir legitimierten uns an der Portierloge und gelangten nach den Büros, wo wir sofort gemeldet wurden. — „Da sind Sie ja, empfing uns Herr Rosenthal, der liebenswürdige und immer gesprächige Chef der Presseabteilung, „wir haben Sie schon längst erwartet, wie sieht es denn in der Schweiz aus? Ihr sollt dort noch in Milch und Honig schwelgen und auch Schokolade à discrétion haben?“ — Nach den üblichen Begrüssungsphrasen, wurden wir direkt in eines der beiden Aufnahmeateliers geführt, wo gerade „gefilmt“ wurde. Da tat sich ein hochgewachsener, im besten Mannesalter stehender Herr, mit hübschem weissgelockten Haar, in einem weissen Mantel ausserordentlich wichtig. Es war der „Meister vons Ganze“, der Chefregisseur Herr Robert Leffler, welcher knapp Zeit fand, uns die Hand zu schütteln, um uns dann mit der Linken alsogleich zwischen einem Kulissenaufbau nach der andern Seite zu bugsieren, „hier meine Herren, können Sie sich in aller Ruhe die Filmerei ansehen“. — Allerhand Arbeiter, Jungens, Soldaten, geschminkte und ungeschminkte Leute aller Klassen, schwirrten um mich herum, dazwischen noch ein Hilfsregisseur, ebenfalls im obligaten, weissen Mantel und — aha! — auf einem Divan sass ein reizendes Geschöpf, mit blondem Haar, ein Frühlingslachen auf den schön geschweiften Lippen, rosa Strümpfchen, die unter einem sehr leichten Morgennégligé herauschauten, dazu ein ei weih, wie fuhr ich zusammen in meinen Betrachtungen über die junge Künstlerin, als der Oberregisseur in einem mächtigen Bariton rief: „Sie Lemke, drehen Sie doch den Spiegel ein bisschen, das Licht fällt so unangenehm hinein — so ist's recht — so, und nun noch die Kulisse weiter vor — halt, ist schon gut.“ Dann noch lauter: „Licht“ und dann noch viel lauter „los“. — Während ich mich nach der im gewaltigen Befehlston beorderten Lichtquelle umschaute, war die kurze Zwischenszene schon gekurbelt, aber d. Befehle des „Allmächtigen“ fielen weiter, alle scheinbar durcheinander, denn er